

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Spezialdruck: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)
Abdrucken werden nicht zurückgegeben, namenlose Sendungen nicht berücksichtigt.

Kaufbedingungen:
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postsparsassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezug: **Abonnenten**
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.90
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresheft . . . K 12.90
für 6 III mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.—
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresheft . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verlehnungs-Gebühren.

Abgekürzte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 97

Gilli, Mittwoch den 6. Dezember 1916.

41. Jahrgang.

Zur Sonderstellung Galiziens.

Nur äußerst widerwillig hat sich einst die große Kaiserin Maria Theresia dazu entschlossen, sich an der Teilung Polens zu beteiligen; aber es wurde unvermeidlich, denn hätte sie es nicht getan, so hätte sich Rußland ganz Polen bis zu den Karpathen einverleibt. So wurde Galizien ein Vorland („Glacis“) der Monarchie, das diese Aufgabe auch in diesem Kriege voll erfüllt hat; und wie wir die von der Bevölkerung dieses Landes hierbei gebrachten Opfer anerkennen müssen, so auch die Notwendigkeit der Zugehörigkeit des Landes zur Monarchie mindestens unter militärischen Gesichtspunkten. Es hat aber auch wirtschaftlich hohen Wert; es besitzt fruchtbaren Boden und mancherlei Bodenschätze, wie insbesondere das Erdöl, das auch für unsere Kriegführung von großer Bedeutung wurde.

Wir wollen also gewiß beisammenbleiben; aber in der Form des Zusammenbleibens soll — wie es ja auch im kaiserlichen Handschreiben angekündigt worden ist — die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung berücksichtigt werden. Galizien war ein „östliches“ Land, als es zu Oesterreich kam, und ist bis auf den heutigen Tag gegenüber den westlichen Provinzen kulturell rückständig geblieben. Die kulturelle Rückständigkeit Galiziens kommt unter anderem in seiner Steuerleistung zum Ausdruck. Während Galizien 26 v. H. des Flächeninhaltes und 28 v. H. der Bevölkerung Zisleithaniens umfaßt, leistete es nur 14 v. H. der Grundsteuer, 7.5 v. H. der Hauszinssteuer, 7 v. H. der Erwerbsteuer, 6.5 v. H. der Einkommensteuer, 7.3 v. H. der Biersteuer, 4.8 v. H. der Zuckersteuer, 14.2 v. H. des Tabakverschleißes und 14 v. H. der Gebühren von Rechtsgeschäften; nur der Anteil an der Branntweinsteuer ging mit 33 v. H., der der Mineralölsteuer mit 56 v. H. über den Bevölkerungsschlüssel hinaus. Galizien ist also in Bezug auf seine Steuerleistungen ein in hohem Maße passives Kronland. An sich wäre es falsch, die Bedeutung dieser Tatsache zu überschätzen. Jeder Staat hat Teile, die aus irgend einem Grund in der wirtschaftlichen Entwicklung rückständig und in-

folgedessen minder steuerkräftig sind. Es ist dann Aufgabe der Gesamtheit, die Ursachen der Rückständigkeit zu beheben, soweit dies möglich ist, und die dafür gemachten Aufwendungen machen sich schließlich durch die erhöhte Steuerkraft des Landes auch bezahlt. An diesen Aufwendungen für Galizien hat es in Oesterreich gewiß nicht gefehlt; was sie aber so unfruchtbar gemacht hat — obwohl Galizien großer Blüte fähig wäre — war die mangelnde Kontrolle der Zentralregierung über die Verwendung der Zuschüsse des Gesamtstaates einerseits, das mangelnde Verantwortlichkeitsgefühl für das vom Staate gewissermaßen geschenkte Geld seitens der in Galizien herrschenden Kreise andererseits. So gereichten diese Zuschüsse des Staates dem Lande geradezu zum Unlegen, weil sie ein Hindernis einer gewissenhaften und fleißigen Wirtschaft wurden.

Mit diesen Verhältnissen hängt die Stellung der Galizien beherrschenden Polen zum Staate selbst engstens zusammen. Die Polen Galiziens haben ihr Ideal einer Wiedererrichtung des Königreiches Polen nie verleugnet. Der Großteil ihrer führenden Schichten hat dabei zwar stets anerkannt, daß von den drei Teilungsmächten Oesterreich sie am besten behandle, was ja zweifellos zutrifft. Im letzten Jahrzehnte hat aber die nationaldemokratische (allpolnische) Partei eine russische Orientierung gesucht und so der Zukunft Polens zu dienen geglaubt. Sicher ist, daß die Forderung nach einer Sonderstellung Galiziens von uns ganz unabhängig davon, was aus Kongresspolen wird, nachdrücklich erhoben werden mußte.

Und dies mindestens ebenso sehr im staatlichen Belange, wie in dem des österreichischen Deutschtums. Denn der Krieg hat uns die Lehre gegeben, daß in unserer inneren Verwaltung manches geändert, daß sie straffer geführt werden muß, wenn die Kernlande der Monarchie ihre geschichtliche Aufgabe erfüllen sollen. Die Ausdehnung der Neugestaltung über diese Kernlande, die man rein geographisch als „Westösterreich“ bezeichnen kann, auf Galizien, würde sich aber aus mannigfachen Gründen als undurchführbar erweisen, der Versuch dazu unüberwindliche Widerstände auslösen. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß in Galizien nicht auch Reformen durchzuführen sind; es muß dort aber eben anders gemacht werden. Um nur auf eines hinzuweisen: Seit dem Jahre 1869

hat Galizien die polnische innere Amtssprache und seit der Zeit ist der Beamtenaustausch zwischen Galizien und dem Westen der Monarchie so gut wie unterbunden. Dieses Zugeständnis an die Polen mag damals ein Fehler gewesen sein; kein anständiger Mensch wird aber glauben, daß es heute noch rückgängig gemacht werden kann. Hätte es da einen Sinn, daß galizische Abgeordnete im österreichischen Parlament über Reformen mitberaten, die für Galizien gar nicht gelten sollen? Andererseits wird es nach wie vor Angelegenheiten geben, die man einem galizischen Landtag natürlich nicht überlassen kann; so wenn es sich um äußere Politik und die Wehrmacht oder um Angelegenheiten des gemeinsamen Wirtschaftsgebietes, das wir nicht zerreißen lassen wollen, handelt. Mit der Landesverteidigung und der wirtschaftlichen Gemeinschaft hängt wiederum die Verwaltung der Eisenbahnen engstens zusammen; hier muß also mindestens, soweit es die Hauptlinien betrifft, der Einfluß der staatlichen Zentralstellen gewahrt bleiben, während man die Verwaltung der Lokalbahnen und deren Ausbau der autonomen Landesverwaltung überlassen kann. Auch der Schutz der vielen ständigen deutschen Siedlungen in Galizien, die dort auch als Kulturoasen großen Wert besitzen, müßte im gesamtstaatlichen Interesse ins Auge gefaßt werden.

Das Interesse, das wir vom gesamtstaatlichen Standpunkte an der Neuordnung der galizischen Dinge nehmen müssen, erfordert aber auch noch etwas Anderes: Wenn, wie vorauszusehen, der Krieg nicht zu der Bildung eines ukrainischen Staates aus dem jetzt unter russischer Herrschaft stehenden ukrainischen Sprachgebiete führt, so ist für uns doch vom höchsten Belange, daß die ukrainische Frage eine offene Wunde am russischen Staatskörper bleibt und daß die Ukrainer unter österreichischer Herrschaft die Möglichkeit haben, ihre Sprache, die in Rußland als Schriftsprache bekanntlich verboten ist, zu pflegen und ihre Kultur zu entwickeln. Tun wir dies nicht, so wirkt nicht eine ukrainische Irredenta werdend von uns nach Rußland hinüber, sondern umgekehrt eine russische bei uns, wie dies vor dem Kriege — eine Reihe von Prozessen hat es aller Welt gezeigt — der Fall war. Wir dürfen unsere Ukrainer nicht vor die Wahl stellen, ob ihnen die polnische oder die russische Unterdrückung lieber ist. Dies ist aber nur

Der Einbrecher.

Es war beinahe Mitternacht und ich todmüde. Wenn man sich einer Prüfung in acht Sprachen unterzieht und beiläufig bei der fünften angelangt ist, so ist man es, das kann ich versichern. Da hat man schon fünf Tage hindurch je eine ganze Grammatik wiederholt, seine anderen Kenntnisse zusammengesucht und neu poliert und man hat also auch schon fünfmal drei Stunden hindurch sein Wissen leuchten lassen und zwar am Abend. Um also auf meinen Ausgangspunkt zurückzukehren: Ich war müde und nur diese Tatsache erklärt die abenteuerlichen Vorkommnisse jener Märznacht in der Siebenmillionsstadt.

Ich wohnte im Mittelpunkt Londons, in einer ruhigen, unansehnlichen Querstraße unweit des Britischen Museums, im dritten Stocke eines Hauses, das die Halsbrecherischste Treppe besaß, die zu sehen meinen Augen nie vergönnt gewesen. Nur die darwinische Theorie bezüglich unserer Abstammung von den Affen ließ es mich begreifen, daß wir Hausgegnossen hinauf- und hinabgelangen, ohne uns gleichzeitig in ein besseres Jenseits zu befördern.

Ich zog meinen Schlüssel aus der Tasche und nach einem kurzen Knarren öffnete sich auch die Pforte des Paradieses (in dem richtigen führt ja gleichfalls, wie man lehrt, ein steiler Weg) und unternahm die nächste Klettertour mit der Geschicklichkeit meiner beschwänzten Vorfahren. Höher und höher — Krüm-

mung um Krümmung — und endlich legt sich meine tastende Rechte mit Genugtuung auf die Türklinke meiner Bude.

Ein leiser Druck — waaaah??!! — was ist denn das? Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Die Türe zum Heiligtum ist geschlossen — gesperrt. In der ägyptischen Finsternis fahren meine prüfenden Finger über das Schloß hin. Kein Schlüssel — er steckt natürlich drinnen! Wer aber hat sich bei Nacht und Nebel in mein Zimmer — mein Zimmer! — eingeschlichen? Welche beherzte Hand hat den Schlüssel umgedreht und aus welchem Grunde? Ein Dieb? Lächerlich! Diebe kommen nicht zu Personen, bei denen nichts zu holen ist. Ein verachteter Anbeter, der mir jetzt einen 10 Zentimeter langen Dolch in mein hartes Herz stoßen will? — Unsinn! Das läßt sich, wenn schon wünschenswert, auch außer dem Hause machen.

Aber ich bin müde und entschlossen, in mein Zimmer zu kommen, koste es was es auch wolle. Ich lege meine Tasche und Handschuhe auf den Boden und dann geht es los. Ich drücke die unerbittliche Klinke erst mit der rechten und dann mit der linken Hand — und endlich mit beiden.

Bergebliche Mühe! Aber wo ein Wille, da ist ein Weg und dem Kühnen gehört die Welt. Ich stemme meine Schultern — zwei schmale, wenig ausgebende Schultern — gegen die unbezwingliche Pforte und drücke, drücke! Es kracht,

aber sie gibt nicht nach. Ich höre ein leises Raunen im Nebengemach, doch unerschrocken fahre ich in meiner Einbrecherbeschäftigung fort. Es mag nicht die allgemeine Methode sein, in ein Zimmer zu gelangen, aber schließlich hat jeder Mieter das Recht, in sein Zimmer zu gehen, wie er will — oder kann.

Noch einmal werfe ich meinen 153 Zentimeter hohen Körper mit aller Wucht gegen das Holzwerk und höre auch sogleich den Versuch von leisem Getrache begleitet, nur bin ich nicht ganz imstande, zu sagen, ob die Türe in ihren Fugen oder mein Knöchengerüst in den feinen getracht hat.

Schon sehe ich mich im Geiste als zweiter Sherlock Holmes gefeiert, eine Hoffnung, die umso stärker wird, als ich aus den Tiefen des Zimmers ein leises Seufzen zu hören meine. Also noch einen Anlauf: bums! au, au, au! Meine Schultern fühlen jedweden Holzsplitter in der alten, wurmfressigen Türe, das Schloß knarrt in den verschiedenen Bestandteilen, ein Streichholz im Nebenraum läßt sich deutlich einer Schachtel entlang hören. Wie leise ich auch einzubrechen versuche, so ganz lautlos sind meine ehrlichen Bestrebungen in der Hinsicht doch nicht.

Mir scheint es, als könnte ich durch die dünne Scheidewand das Zähneklappern meines Gefangenen hören, der es sicher nicht wagt, den Todesprung aus dem Fenster zu unternehmen und daher in Zittern und Beben meiner harret.

Indessen, wie tapfer mein Herz auch schlägt,

zu erreichen, wenn ihr Sprachgebiet in Galizien eine besondere Selbstverwaltung erhält, wobei ja Vorzüge für den Schutz der polnischen Minderheiten getroffen werden kann. Die Polen werden sich durch die neuen völkischen Entwicklungsmöglichkeiten, die ihnen die Befreiung vom russischen Joch bietet, über diesen Verlust an politischem Einfluß trösten müssen.

Noch ein Gesichtspunkt, der die Sonderstellung Galiziens für uns zu einer dringenden Forderung macht, bedarf der Erwähnung; es ist die Ostjudenfrage. Sowohl in Galizien wie in Russisch-Polen ist die Judenfrage wegen der großen Zahl der dort wohnenden Juden und des bei ihnen lebendigen Gefühls, nicht nur eine religiöse, sondern auch eine nationale Gemeinschaft zu bilden, ein schwieriges und ernstes Problem. Welche Lösung immer die Polen, bzw. Ukrainer für diese Frage finden, wir werden sie willkommen heißen, mit Ausnahme einer: der Abwanderung dieser Juden nach Westösterreich. Gegen diese Lösung müßten sich sogar die in unserer Mitte wohnenden Juden im eigensten Interesse wenden.

Die Kornkammer Europas.

Man hat die Walachei seit jeher die Kornkammer Europas genannt, auch die Feinde nannten sie so, denn gerade sie waren es, die vielfach ihren Bedarf an edlen Getreidearten aus Rumänien deckten. Diese Walachei ist zum größten Teile von den Verbündeten besetzt, diese Walachei ist erobert worden und ein Gutteil der Ernte fällt in die Hände der Sieger. Wohl versucht die feindliche Auslandspresse seine Leser zu trösten, mit dem Hinweis darauf, daß das wichtigste der Ernte bereits vorher nach den rumänischen Donauhäfen Galatz und Braila gebracht wurde. Das mag bis zu einem gewissen Grade stimmen. Die beiden an der Mündung der Donau schon gelegenen Hafensplätze sind ja bestimmt, die Getreidemengen des Landes auszunehmen, welche ihren Weg dann über das Schwarze Meer und durch die Dardanellen nach Frankreich und England nahmen. Doch davon kann wohl jetzt nicht die Rede sein. Das war vielleicht noch im Jahre 1914, soweit bis zum August die Ernte in Rumänien eingebracht war, der Fall. Seitdem wußten die Rumänen für ihre Bodenfrüchte andere Absatzquellen. Die beiden Mittelmächte Deutschland und Oesterreich-Ungarn waren wohl schon vor dem Kriege Kundschafft, während des Krieges wurden sie es erst recht. Rumänien verstand auch das Geschäft. Es wußte für seinen Weizen und sein Korn und für seinen Mais ordentliche Preise zu machen. Dazu wurde noch ein besonderer Ausfuhrzoll erfunden, der in blankem Golde zu entrichten war und nur den Zweck hatte, das für Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich bestimmte rumänische Getreide recht teuer zu machen und der rumänischen Regierung zu einem Nebeneinkommen zu verhelfen. So rüstete Rumänien zwei Jahre lang finanziell zum Kriege, indem es seine

Bodenfrüchte zu möglichst hohen Preisen an die Verbandsmächte abgab, sich dafür aber auch noch die Einfuhr von Waren sichern ließ, die es auf einem anderen Wege nicht oder nur sehr schwer hätte erhalten können, die es aber, wenn auch nicht immer unmittelbar, so doch mittelbar für seine Kriegspläne brauchte. Rumänien hat bekanntlich auch sonst aus dem Kriege gute Geschäfte zu machen verstanden. Es verkaufte sein Getreide auch an England, ohne daß die Möglichkeit bestand, dem Käufer das Getreide zuzuführen. Die Engländer kauften eben und zahlten gut, damit Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich nicht kaufen könnten. So hatte Rumänien beide Eisen im Feuer.

Es war naheliegend, daß man aus dem Umstande der rumänischen Lieferungen an die Mittelmächte einen freundlichen Akt Rumäniens erklarte. Wurde doch dadurch der Aushungerungsplan Englands recht empfindlich gestört. Jetzt wissen wir auch darüber besseren Bescheid. Rumänien gab, so viel ihm gut dünkte, von seinen Bodenfrüchten an die Mittelmächte ab, um sich für den Krieg geldlich zu rüsten, noch weit mehr aber um sich die Lieferung bestimmter Gegenstände zu sichern. So war alles vorgeesehen. Rumänien sollte in den Krieg eintreten mit voller Kraft und mit voller Entschiedenheit, alles war hierzu vorbereitet. Mit einem Schlage sollte die Zufuhr von Lebensmitteln an die Mittelmächte abgeschnitten sein. Auch das bereits gekaufte und vielfach auch schon bezahlte Getreide durfte mit einem Tage nicht weiter ausgeführt werden. Die Mittelmächte sollten derart nicht bloß militärisch, sondern auch wirtschaftlich in eine Zwangslage kommen. Nun ist auch das alles dahin. Die Pläne, die so schön gedacht waren und so hübsch in einander greifen sollten, um den Sieg der Verbandsmächte nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg nicht bloß zu beschleunigen, sondern auch zu einem vollendeten, gegen den es keine Widerwehr mehr gab, zu gestalten, sind jetzt durch die Eroberung der Walachei durch die schwere Niederlage der rumänischen Heere über den Haufen geworfen.

Die Kornkammer Europas ist von deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Truppen besetzt. Das reichste Land Europas ist von den Verbündeten erobert. Schon drängen die siegreichen Armeen Falkenhayns und Mackensens an die Hauptstadt Rumäniens heran. Ein Flußabschnitt nach dem anderen wird siegreich genommen und behauptet. Noch wissen wir nicht, wie groß die Beute ist, die den Siegern in die Hände fiel, aber die Angaben darüber werden wohl nicht ausbleiben. Der Krieg in Rumänien hat ja in hervorragendem Maße eine wirtschaftliche Bedeutung. Hier war in größeren Mengen das zu holen, was uns Englands Kriegführung verweigern will, hier war der Plan der Feinde, die Mittelmächte wirtschaftlich niederzurufen, und derart in Not zu bringen, daß sie sich trotz aller Siege auf den Schlachtfeldern geschlagen geben mußten, zu zerstören. Was die Rumänen vor ihrem Eintritte in den Krieg in überschläuer Berechnung als Teil ihres Kriegsplanes, um Mittel für ihre

Zwecke zu erhalten, gegen teures Geld abgegeben haben, fällt jetzt den Verbündeten als Beute zu. So haben die Feinde nicht bloß verloren, was sie durch den Eintritt Rumäniens in den Krieg zu erreichen hofften, sie müssen zähneknirschend zusehen, daß die Mittelmächte jetzt in günstigerer Art von Rumänien das erhalten, was ihnen Rumänien vor seinem Kriegseintritte abgegeben hat. Rumäniens Schicksal vollzieht sich. An dem Geschehen in der Walachei und in den siebenbürgischen Alpen erkennen wir, daß es auch in der Geschichte noch eine Gerechtigkeit gibt.

Der Weltkrieg.

Gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

3. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensens. Südwestlich von Bukarest versuchte der Feind, durch einen Vorstoß stärkerer rasch zusammengeraffter Kräfte eine Wendung herbeizuführen. Die feindliche Angriffsgruppe wurde von Süden und Westen her gefaßt und über den Riaslow zurückgeworfen. Gleichzeitig überschritten deutsche Truppen westlich von Bukarest den Argesul. Westlich und südwestlich von Saesci brachen österreichisch-ungarische und deutsche Divisionen erneuten rumänischen Widerstand. Andere Kolonnen der Armee des Generals v. Falkenhayn dringen im Dambovicatal vor. Die Zahl der auf rumänischem Boden gestern eingebrachten Gefangenen übersteigt 2800. Es wurden 15 Geschütze erbeutet.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Die Karpathenoffensive des Feindes dauert an. Die gegnerischen Angriffe richteten sich vornehmlich gegen das Gebiet beiderseits des oberen Trotus und gegen unsere Stellung im Südostwinkel Galiziens. Der Feind wurde wie an den Vortagen überall unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

4. Dezember. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensens. Die Schlacht am Argesul hat zu einem Siege von entscheidender Bedeutung geführt. Der Vorstoß der Donauarmee an dem unteren Argesul war durch den von den Rumänen und ihren Bundesgenossen mit großen Hoffnungen begleiteten Gegenstoß nicht zu bannen. Die feindliche Angriffsgruppe wurde nördöstlich von Draganesti aufgefangen und durch umfassendes Vorgehen über den Riaslow zurückgeworfen. An diesen Kämpfen nahmen an der Seite deutscher, bulgarischer und ottomanischer Truppen auch österreichisch-ungarische Grenzfürer und Batterien teil. Gleichzeitig erzwang sich westlich von Bukarest eine Armeegruppe den Uebergang über den Argesulfluß. Sie drang gestern bis Titu vor und empfing hier Trümmer der ersten Armee, die tags zuvor von den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Kraft v. Belmen-

materielle Hindernisse hielten mich ab, den Schuldigen buchstäblich am Kragen zu erfassen, aber vielleicht war der Hansherr noch nicht im Bette und da könnte man immerhin den Angriff mit Truppenverstärkung unternehmen.

Wieder meine vorgeschichtlichen Vorfahren nachahmend, glitt ich am Treppengeländer hinunter, fischte im Reiche der Finsternis auf der Treppe nach meinem Gute, der mir in der Hitze des Gefechtes entglitten war, wieder auf und hustete dann im Erdgeschoße nach dem Hansherrn herum. Rufen wollte ich nicht, denn die Seele des Hauses konnte möglicherweise schon in Morpheus Armen liegen und da wollte ich ihn nicht von jenen göttlichen Gefilden zurückrufen, denn man soll bekanntlich stets das kleinere von zwei Nebeln wählen und ein Einbrecher ist das kleinere, das bestkätigt gern jeder, der die Hansherrn einer Großstadt einmal verkostet hat.

Ich hustete wie ein Lungensüchtiger im letzten Stadium, aber alles war umsonst. Der Gebieter schnarchte, daß die Wände erbeben und die Mäuse Reihhaus nahmen und nichts unter einem Kanonenschuß oder der Posaune des Gerichtes hätte ihn aus diesem Zustand beseligenden Zustand zur krassen Alltätigkeit zurückbringen können. So setzte ich mich denn traurigen Herzens auf die unterste Treppenstufe und dachte über die Vergänglichkeit alles Irdischen nach. Je mehr ich alles erwog, umso mehr war ich von der Hoffnungslosigkeit der Lage durchdrungen, bis ich auf einmal beinahe kopfüber von meinem Sitze aufstog. Ein schrecklicher Verdacht schoß

mir durch den Sinn. Konnte ich nicht in das unrechte Haus gelangt sein? In London sieht ja, wie bekannt, ein Haus dem andern gleich, wie ein Ei dem andern. Leise schlich ich mich zur Haustür und öffnete sie mit der größten Sorgfalt. Dann kroch ich durch die Spalte hinaus und betrachtete die Hausnummer beim Schein der Straßenlaterne.

Nein, da lag kein Irrtum vor. Da stand ganz deutlich 21 und 21, das war meine Hausnummer! Ich drückte das Tor behutsam ins Schloß und da ich mir sagte, daß es jedenfalls besser sei, auf der Treppe im dritten Stock zu sitzen als hier unten, so klonn ich neuerdings dieses Kunstwerk der Architektur hinauf. Endlich! Nur noch mit einem allerletzten, ersterbenden Hoffnungsstrahl drückte ich auf die Türklinke und siehe da! — sie gab nach. Ach, frecher Eindringling, jetzt geht der Kampf auf Leben und Tod los! Ich ließ meine Habseligkeiten auf den Boden gleiten und sah mich in dem vom Mondlichte schwach erleuchteten Raume nach dem geheimen Widerfacher, dem nächtlichen Störenfried um.

Das Zimmer war leer! — So schnell ich es vermochte, machte ich Licht und suchte ihn hinter dem Vorhang, im Schranke und unter dem Bette. Vergebene Mühe! Er blieb verschwunden. Unterdessen hörte ich im Nebenraume und unten auf der Treppe undeutliche Laute.

Himmel! Ich verstand plötzlich alles! Ich hatte im zweiten Stocke einbrechen wollen. Sobald ich dies begriffen, sperrte ich meine Türe so geräuschlos als nur möglich, blies das Licht aus und legte mich an-

gekleidet auf's Bett, ohne auch nur einen weiteren Laut von mir zu geben. Erst als neuerliche Ruhe eingetreten war und ich Grund hatte zu vermuten, daß sie die Suche nach dem Einbrecher aufgegeben hatten, setzte ich mich auf und entkleidete mich im Finstern. Ich richtete es mir in den folgenden Tagen so ein, daß ich mit keinem Mitbewohner zusammenstieß und glitt stets lautlos wie der respektable Spukgeist irgend eines alten Adelsgeschlechtes über die verhängnisvolle Treppe, aber im Zählen der Stockwerke irrte ich mich, wie müde ich auch sein mochte, nie wieder.

Meine Kollegen im Amte, denen ich mein Abenteuer erzählte, ergöhten sich natürlich königlich (des einen Leid ist des andern Freud) und versuchten mich zu überzeugen, daß auch die Unglückswolke ihren silberfarbenen Rand hatte, indem sie mich aufforderten, nachzudenken, wie es wohl gewesen wäre, wenn ich mit der Tür ins Zimmer gefallen und von einem Herrn Pyjamas begrüßt worden wäre.

Ich habe seitdem nicht nur sehr sorgfältig die Stockwerke gezählt, sondern auch meine Türe nicht nur gesperrt, nein barrikadiert! Man kann ja nie wissen, ob sich ein anderer Unglücklicher im Zählen irrt.

Meinen Mitbewohnern habe ich seit jenem Tage bis zu meiner Abreise von London einige Monate später nie offen ins Auge geschaut. Ob sie den Einbrecher erraten haben? A. M. Karlin.

singen und südöstlich von Pitesti geschlagen worden sind.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Während so in der malachischen Ebene der jüngste Bundesgenosse unserer Gegner entscheidend geschlagen wurde, mühten sich die Russen vergebens, gegen die tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen der Generale v. Arz und v. Kövez einen auch auf Rumänien rückwirkenden Erfolg zu erringen. Wenn auch die Entlastungsversuche gewiß noch nicht abgeschlossen sind, so zeigte gestern doch das Nachlassen der russischen Angriffe in den Karpathen, daß der erschöpfte, stark hergenommene Feind dringend einer Kampfpause bedurfte. Nur beiderseits des obersten Trotostales setzten die Russen ihre Angriffe in unverminderter Festigkeit fort. Sie stürmten stellenweise bis zu zehnmal, wurden aber, von unwesentlichen Schwankungen abgesehen, überall zurückgeschlagen. Im Süden des Abschnittes entriß wir dem Gegner eine kürzlich an ihn verlorene Höhe.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Stellenweise Kampfhandlungen untergeordneter Bedeutung.

5. Dezember. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die in den letzten Tagen errungenen Erfolge wurden ausgebaut. Die Donauarmee schlug mit ihrem rechten Flügel russische Angriffe ab und drang südwestlich von Bukarest über den Argesul hinaus. Die nordwestlich der Hauptstadt Rumäniens vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte sind über die Bahn Bukarest—Tirgovist vorgeückt. Feindliche Nachhuten wurden, wo sie sich stellten, geworfen. Die Zahl der am 3. Dezember eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 12.000. Am unteren Argesul wurden auf verhältnismäßig engem Gesichtsfelde allein Soldaten von 28 Regimentern eingebracht.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals v. Arz haben im Grenzgebiete westlich und nordwestlich von Ocna den Russen durch Gegenstoß alle örtlichen Erfolge wieder entrißen, die sie in den letzten Tagen an einzelnen Stellen errungen hatten. Ebenso warfen Bataillone des Generalobersten von Kövez den Feind in erbittertem Kampfe aus den kürzlich an ihn verlorenen Gräben auf dem Berch Debrj. Bei diesen Unternehmungen wurden 550 Mann, 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer eingebracht. Russische Angriffe nordwestlich von Soos-Mezö, südöstlich von Tölgyes und bei Dorna-Batra wurden unter großen Feindesverlusten abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Außer einem rasch abgewiesenen russischen Vorstoß bei Augustowka in Ostgalizien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

3. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht von Argesul nordwestlich Bukarest ist von der neunten Armee gewonnen. Der Kaiser hat aus diesem Anlasse in Preußen und Elsaß-Lothringen für den 4. d. Kirchengeläute angeordnet.

3. Dezember. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Abgesehen von lebhafterem Feuer an der Marajowka und südlich des Dnjestr keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Gestern, am fünften Tage der russisch-rumänischen Karpathenoffensive, richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen die deutschen Linien in den Waldkarpathen. Am Gutin Tamnatek, am Smotrez, besonders heftig westlich der Baba Ludowa und oft wiederholt an der Cretealahöhe stürmten die Russen immer vergeblich an. Im Argesultal stießen heute nachts zwei Bataillone des westpreussischen Reserveinfanterieregiments Nr. 21 mit Artillerie unter Führung des verwundeten Majors von Richter vom neumärkischen Feldartillerieregiment Nr. 54 bis Gaeci vor und nahmen dem Feinde dort 6 Haubizen ab. Der Argesul ist weiter stromabwärts überschritten. Eine rumänische Stoßgruppe, die südwestlich von Bukarest über den Argesul und den Neajlovu vorgebrungen war, ist umfaßt und unter schweren Verlusten nach Nordosten über den Neajlov-Abchnitt zurückgeworfen worden. Auf dem äußersten rechten Flügel an der Donau wurden am 1. Dezember russische Angriffe verlustreich abgewiesen. Die Lage hat sich dort am 2. d. nicht geändert.

4. Dezember. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich des Driwjatyssees gingen nach starker Artillerievorbereitung

russische Kräfte gegen unsere Linien vor; sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß feindlicher Streitabteilungen an der Bystrzyca Solotwinska. Eigene Unternehmungen westlich von Tarnopol und südlich von Stanislau hatten Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen; nur zu leicht zurückgewiesenen, schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf. Gesteigertes Artilleriefeuer scheint das Abflauen der Angriffe verdecken zu sollen. Stärker war der russische Druck an der siebenbürgischen Ostfront. Am Trotostal gelang es dem Feinde, kleinere Fortschritte zu machen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen entrißen ihm weiter südlich eine jüngst verlorene Höhenstellung wieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argesul die Entscheidung; sie ist gewonnen. Die Operationen der Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn — Mitte November durch die siegreiche Schlacht von Targuiu begonnen — und der auf das Norrufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen und ottomanischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt gewesen. Die unter Führung des Generals der Infanterie Kosh kämpfende Donau-Armee von Soistov her, die durch die westliche Walachei über Crajova vordringende Armeegruppe des Generalleutnants Kuehn, die nach harten Kämpfen längs des Argesul aus dem Gebirge heraustretende Gruppe des Generalleutnants Krafft v. Delmensingen und die unter Befehl des Generalleutnants v. Morgen über Campolung vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen haben ihre Vereinigung zwischen Donau und dem Gebirge vollzogen. Der linke Flügel nahm gestern Targoviste. Die Truppen des Generalleutnants Krafft v. Delmensingen setzten von Titesti her ihren Siegeszug fort, schlugen die erste rumänische Armee vollständig und trieben ihre Reste über Titu, den Scharpunkt der Bahnen von Bukarest, auf Campolung und Pitesti, in die Arme der bewährten 41. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorf. Auf dem linken Argesulufer, nordwestlich und westlich von Bukarest, blieb der Kampf in erfolgreichem Fortschreiten. Südwestlich der Festung wurde der Rumäne, der nach aufgefundenen Befehlen die Absicht hatte, die Donauarmee vereinzelt zu schlagen, während sein Nordflügel — die erste Armee — standhielt, über den Neajlovu gegen den Argesul zurückgeworfen. Südlich von Bukarest waren starke rumänisch-russische Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich von der Bahn Tarnopol—Krasno stießen bei Augustowka vergeblich russische Abteilungen gegen ein ihnen jüngst entrißenes Grabenstück vor.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Während erneute Angriffe der Russen am Capul nordöstlich von Dorna-Batra im Putna-, Trotostal- und Uztal ohne jeden Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in den Vortagen verlorene, für uns wichtige Höhenstellungen im Sturme zurückgewonnen. Aus diesen zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben am Berch Debrj südlich des Cartarenpasses über 1000 Mann und fünf Maschinengewehre, am Mt. Kemira nördlich des Ditostales 350 Gefangene mit acht Maschinengewehren in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Verfolgung den Widerstand feindlicher Nachhuten brechend, hat die neunte Armee die Bahn Bukarest—Targoviste—Pietrosita ostwärts überschritten. Die Donauarmee folgt nach ihrem am unteren Argesul gegen starke zahlenmäßige Ueberlegenheit erfochtenen Siege, an dem insbesondere die 217. Infanteriedivision rühmlichst Anteil hatte, dem weichen Feinde bis an den Abschnitt, mit dem linken Flügel kämpfend, darüber hinaus. Der Ostflügel wies in der Donauebene russisch-rumänische Angriffe blutig ab. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl vom 3. Dezember erhöht sich auf 12.500. Bei der neunten Armee sind noch 2000, bei der Donauarmee 2500 Mann, letztere 22 Infanterie- und 6 Artillerieregimentern angehörend, hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung.

Gegen Frankreich und England.

Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

2. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Auf beiden Ankreuzern, im Saint-Pierre-Baastwalde und südlich

der Somme bei Chaulnes und entwickelte sich zeitweilig starker Artilleriekampf.

5. Dezember. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Im Frühnebel stießen nach kurzer starker Artilleriewirkung englische Abteilungen östlich der Straße Albert—Warlencourt vor. Sie wurden durch Feuer zurückgewiesen. Bei nachmittags sich bessernder Sicht wurde der Geschützkampf an der ganzen Somme-front stärker und blieb auch während der Nacht lebhafter als in der letzten Zeit.

Der Krieg gegen Italien.

3. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Die Italiener setzten ihr Geschützfeuer im Karstabschnitte mit größtem Munitionsaufwand fort. Auch nachts war der Artilleriekampf insbesondere im Südtal der Hochfläche lebhafter als bisher. Ein Angriff feindlicher Flieger auf Ortschaften im Wippachtale hatte nicht den geringsten Erfolg.

4. Dezember. Das Geschützfeuer im Karstabschnitte dauert fort. Auch die Minenwerferkämpfe haben wieder begonnen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf auf Dutovlje, Groß-Repen und Sesana ohne Wirkung Bomben ab. Unsere Flieger griffen den Feind an und zwangen bei Mavinje einen Caproni mit vier Insassen zur Landung. In diesem Luftkampfe zeichneten sich Linienfliegerleutnant Banfield und Oberleutnant Brunowski aus.

3. Dezember. Trotz Regen und Nebel blieb das Geschützfeuer im Karstabschnitte auf gleicher Stärke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Am südlichen Balkan.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

2. Dezember. In der Dobrudscha schlugen bulgarische Truppen starke russische Angriffe ab.

Mazedonische Front. Auch auf diesem Kriegsschauplatz blieben wieder Vorstöße der Entente nordwestlich von Monastir und bei Gruniste ohne jeglichen Erfolg.

3. Dezember. Mazedonische Front. Nach Trommelfeuer griff der Gegner die von Bulgaren besetzte Höhe 1248 nordwestlich von Monastir an und holte sich dabei blutige Verluste. Die Höhe blieb ebenso wie der angegriffene Ruinenberg bei Gruniste fest in der Hand der Verteidiger.

5. Dezember. Westlich der Cerna haben sich neue Gefechte entwickelt. Serbische Vorstöße bei Bahovo und Monte an der Moglenafont sind gescheitert.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes.

1. Dezember. Mazedonische Front. In der Gegend von Monastir wiesen wir schwache Angriffe gegen das Dorf Tarnova und die Höhe 1248 ziemlich leicht zurück. Im Cernabogen wurde die Höhe 1050 und der Gipfel östlich vom Dorf Prahovo von Artillerie beschossen. In der Moglenicagegend und zu beiden Seiten des Bardar Artillerietätigkeit. An der Belasicafront Ruhe. An der Struma Artilleriefeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres näherten sich sechs, von der Insel Thasos kommende Barken der Mündung des Nestasflusses; wir vertrieben sie aber durch Gewehrfeuer.

Rumänische Front. In der Walachei dauert der Vormarsch siegreich und ohne Unterbrechung fort. Am 24. November überschritten unsere Divisionen rasch die Donau bei Jimnicea und drängten stürmisch gegen Bukarest vor. Ueberall brachen sie in erbitterten Kämpfen den verzweifeltsten Widerstand des Feindes und fügten ihm schwere Verluste zu. Am 27. November besetzten sie nach schwerem Kampfe Giurgiu und am 30. November überschritten sie die Linie Comana—Branistari—Singureni, die ungefähr 20 Kilometer vom Fortgürtel Bukarests gelegen sind. Sie überwandten den verzweifeltsten Widerstand der Feinde, erbeuteten 2 schwere Geschütze, vierzehn Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 5 Maschinengewehre und nahmen 4 Offiziere, 200 Soldaten gefangen. Auf dem Schlachtfelde ließ der Gegner zahlreiche Tote und Verwundete zurück.

In der Dobrudscha griff das 4. sibirische Korps mit ungefähr 15 Batterien nach langer Artillerievorbereitung an, die von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags dauerte, uns am linken Flügel zwischen dem Dorfe Sapistöj und der Donau an. Der Angriff wurde von den Batterien vom linken Donauufer her unterstützt. Gegen halb 5 Uhr nachmittags näherte sich feindliche Infanterie unter dem Schutze des Nebels unseren Stellungen und es spann sich ein äußerst erbitterter Kampf. Zwei

Panzerautomobile näherten sich mitten im stärksten Kampfgewühl unseren Schützengräben. Unsere tapferen Regimenter der Division Breslau unternahmen einen kräftigen und stürmischen Gegenangriff, schlugen die Angreifer überall blutig zurück und erbeuteten die Panzerautomobile, in denen 4 Maschinen-gewehre gefunden, 2 Offiziere, 25 Mann gefangen genommen wurden. Der Feind zog sich in seine ursprünglichen Stellungen zurück.

4. Dezember. Mazedonische Front. Der Feind eröffnete ein äußerst heftiges Artilleriefeuer gegen die Höhe nordwestlich von Monastir. Im Cernabogen schwache Artillerietätigkeit des Feindes. Ostlich von der Cerna sehr heftiges Artilleriefeuer. An der Front beiderseits des Wardar schwache Beschießung. An der Belasicafront Ruhe. An der Struma Artilleriefeuer mit Unterbrechungen und Patrouillen-gesichte.

Rumänische Front. In der Walachei dauert der Vormarsch fort. Der Feind versuchte unseren rechten Flügel anzugreifen, wurde aber zurückgeschlagen. An der Donau zwischen Tutrakau und Cernavoda Artillerie- und Infanteriefeuer.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Donnerstag den 7. d. um 4 Uhr nachmittags findet eine außerordentliche öffentliche Gemeindeaus-schussung mit folgender Tagesordnung statt:

Mitteilung der Einkünfte.

Bericht des Unterausschusses 1: Eingaben wegen Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Cilli auf Grund des 10jährigen, freiwilligen und ununterbrochenen Aufenthaltes u. zw. von Michael Woschagg, Portier der Südbahn; Josef Pann, Kanzleioberschriftführer; Maria Kolot, Bedienerin; Theresia Romich, Bedienerin; Josef Jost, Tagelöhner; Theresia Zabutosek, Bedienerin; Alois Perbil, Hausbesorger und Anna Terschet, Tagelöhnerin.

Berichte des Unterausschusses 2: Antrag des Stadtschulrates Cilli wegen Errichtung eines ein-jährigen Lehrcurses zur Vorbereitung des Eintrittes in höhere Lehranstalten.

Berichte des Unterausschusses 3: Kanalarstellung im Krankenhause Cilli.

Berichte des Unterausschusses 4: Ansuchen der Evangelischen Gemeinde um Herabsetzung des Strom-preises für elektrisches Licht. — Ansuchen der Götter Braverei um Verpachtung des Eissteiges auf dem Gute Unterlahnhof. — Ansuchen der Zentralkommission der Deutschen Arbeiterverbände um Unterstützung des geschaffenen Notfonds. — Antrag der Frau Bobisut wegen Pachtung des Weingartens am Vorderberge. — Zuschrift der Stadtgemeinde Graz wegen Anschluß an den Kriegshilfsverein für Ortelsburg. — Zuschrift des Gewerbebesörderungsinstitutes wegen Gewährung eines Beitrages für das Jahr 1917. — Ansuchen des Deutschen Schulvereines wegen Gewährung eines Förderungsbeitrages. — Ansuchen des Landesbürger-schuldirektors Herrn Eberhardt um Erhöhung des ihm vertragsgemäß zustehenden Wohnungsbeitrages. — Ansuchen des städtischen Lehrers Herrn Kobella um Bewilligung der Wohnungszulage. — Ansuchen der städtischen Lehrer um Gewährung der Wohnungszulage für das Jahr 1917. — Ansuchen der Lehrerin Fräulein Weizler um Gewährung einer Teuerungszulage. — Ansuchen der Sicherheitswache um Zuweisung von Holz. — Ansuchen der Sicherheitswache um Gewährung einer Teuerungszulage für das Jahr 1916. — Ansuchen der städtischen Amtsdieners um Erhöhung des Monturpauerschales. — Ansuchen des Straßenschwenders Wolanschet um Bewilligung des Fortbezuges seines bisherigen Gehaltes auch im Ruhestande. — Ansuchen der Bediensteten des Schlachthauses um Gewährung einer Teuerungszulage für das Jahr 1916. — Ansuchen des Buchhalters Herrn Amtmann um Zuerkennung der ersten Gehaltserhöhung. — Ansuchen des Vereines zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn um Beitrag. — Ansuchen des Vereines Ottilien-Blindenanstalt um Beitrag. — Ansuchen des Deutschen Schulvereines wegen Anschaffung des Jahrbüchleins. — Zuschrift des Landesauschusses wegen Zeichnung der 5. Kriegsanleihe. — Rechnungsabluß des städtischen Gaswerkes. — Rechnungsabluß des Elektrizitätswerkes für 1915. — Rechnungsabluß des Wasserleitungsbetriebes für 1915. — Rechnungsabluß der Leichenbestattungsanstalt für 1915. — Rechnungsabluß des Schlachthausbetriebes für 1915. — Rechnungsabluß der Gasthausverpachtung Franzky für 1915. — Rechnungsabluß der Grundvermittlung für 1915.

Berichte des Unterausschusses 5: Ansuchen des Vereines Deutsches Haus um Bewilligung der Verpachtung des Deutschen Hauses an Karl Breischka. — Ansuchen des Karl Breischka um Verleihung der Konzession des Gast- und Schankgewerbes für das Bahnhofsbuffet. — Ansuchen des Franz Kuder um Bewilligung einer Zweigniederlage zum Betriebe des Handels mit Kleidern und Wäsche in der Hausflur des Hauses 15, Hauptplatz.

Berichte des Friedhofsausschusses: Ansuchen des Herrn Gustav Mörtl, k. k. Notar in Wien, um Uebernahme der Grabstelle des verstorbenen Herrn Karl Mörtl in die Erhaltung der Stadtgemeinde. — Ansuchen des Robert Zangger um Herabsetzung des Kaufpreises der von ihm angestrebten Parzelle auf dem neu zu errichtenden Waldfriedhofe.

Todesfall. Gestern um 1/7 Uhr abends ist in Graz der Landesgerichtsrat Dr. Josef Eder v. Ducar im 57. Lebensjahre gestorben.

Vom Gerichtsdienste. Der Justizminister hat den Bezirksrichter Ernst Stöckl in Laibach zum Staatsanwaltstellvertreter in Laibach ernannt.

Eine stolze Statistik. An das k. u. k. Infanterieregiment Nr. 87 sind bis zum 30. Oktober 1916 bisher folgende Auszeichnungen verliehen worden:

1. An Offiziere:	
der Leopold-Orden	3 mal
der eiserne Kronenorden 3. Klasse	19 "
das Militärverdienstkreuz 3. Klasse	73 "
das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Orden	5 "
das geistliche Verdienstkreuz 2. Klasse	2 "
die nenerliche belobende Anerkennung	4 "
das silberne Signum laudis	32 "
das bronzene Signum laudis	135 "
das goldene Verdienstkreuz mit der Krone	8 "
das goldene Verdienstkreuz	5 "
das silberne Verdienstkreuz mit der Krone	33 "
das silberne Verdienstkreuz	7 "
das eiserne Verdienstkreuz mit der Kriegsdecoration	7 "
das eiserne Verdienstkreuz	2 "
die belobende Anerkennung des A.-R.	10 "
das Signum laudis am roten Bande	4 "
2. An die Mannschaft:	
Goldene Tapferkeitsmedaille	25 "
Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. zum ersten Male	383 "
Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse zum zweiten Male	5 "
Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse zum dritten Male	1 "
Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse zum ersten Male	1237 "
Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse zum zweiten Male	57 "
Bronzene Tapferkeitsmedaille zum ersten Male	1536 "
Bronzene Tapferkeitsmedaille zum zweiten Male	68 "
Belobende Anerkennung	159 "
Gesamtsumme	3785

Seither ist dem Regimente noch eine Reihe weiterer Auszeichnungen verliehen worden. Diese stolzen und vielsagenden Ziffern sind ein greifbarer Beweis des unvergleichlichen Heldennutes unseres Hausregimentes und müssen das Herz jedes 87er höher schlagen lassen.

Auszeichnungen vom Roten Kreuze.

Erzherzog Franz Salvator hat in Anerkennung besonderer Verdienste um die militärische Sanitätspflege im Kriege im Notreserve- und Epidemienhospitale in Cilli verliehen: das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuze mit der Kriegsdecoration dem Hauptmann Alfons Gallinger und dem Regimentsarzt Dr. Georg Kubner; die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuze mit der Kriegsdecoration dem Einj.-Freiw. Mediziner Korporal Mario Glavich, dem Einj.-Freiw. Feldwebel Lukas Kirac und der Oberpflegerin Frau Wally Lessiak; die Bronzene Ehrenmedaille vom Roten Kreuze mit der Kriegsdecoration dem Zugführer Karl Pecnik.

Silberne Signalhörner von den Städten Cilli und Windischgraz für das Hausregiment.

Die Städte Cilli und Windischgraz haben für das heldenmütige k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 87 silberne Signalhörner gestiftet. Das Horn der Stadt Windischgraz wurde vom Bürgermeister-Stellvertreter Karl Rebul (Windischgraz) persönlich dem Ersagbataillon des Regimentes übergeben. Beide Hörner sind hervorragend schön gearbeitet und zeigen die Wappen der Städte Cilli und Windischgraz. Das Cillier Horn trägt die Aufschrift: „Dem heldenmütigen k. u. k. Inf.-Reg. 87 zur Erinnerung an den Weltkrieg. Die Stadtgemeinde Cilli, Kaiser-

feier 1916“. Auf dem Horn der Stadt Windischgraz sind die Worte eingegrät: „Den Helden des Hausregimentes Nr. 87, Weltkrieg 1914—16. Die dankbare Stadt Windischgraz.“ Die Hörner sind im Schaufenster der Buchhandlung Fritz Rasch ausgestellt und erregen allgemeine Bewunderung. — Der Kommandant des k. u. k. Ersagbataillons des k. u. k. Inf.-Reg. 87, Herr Oberstleutnant Morbiger Edler von Jabornegg, hat an Herrn Bürgermeister Dr. von Jabornegg folgendes Dankschreiben gerichtet: „Hochwohlgeboren Herrn Dr. Heinrich von Jabornegg, Bürgermeister, Cilli. Die Stadtgemeinde Cilli hat dem k. u. k. Inf.-Reg. 87 zur Erinnerung an den Weltkrieg ein silbernes Signalhorn gespendet. Das unterzeichnete k. u. k. Ersagbataillon des Regimentes bittet die löbliche Stadtgemeinde Cilli für diese ebenso prächtige als sinnige Gabe den herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Dem k. u. k. Inf.-Reg. 87 wird dieses Horn aus edelstem Metalle immerdar ein teures Sinnbild des lebendigen, unzerreißbaren Herzensbandes bleiben, welches das Regiment mit seiner heißgeliebten Heimat, vor allem mit der einzig schönen, allezeit getreuen Sannstadt Cilli verbindet. Wie dieses Horn ein Zeichen der von Herzen kommenden stolzen Wertschätzung ist, welche die löbliche Stadtgemeinde den unvergleichlichen Helden des Hausregimentes entgegenbringt, so gelobt das Regiment, daß es wie bisher auch künftighin treu bis zum Tode für die teure Heimat einstehen wird, bis ein glorreicher Sieg einen dauernden segensreichen Frieden verbürgt.“ — An Herrn Bürgermeisterstellvertreter Karl Rebul in Windischgraz ist folgendes Dankschreiben abgegangen: „Die Stadtgemeinde Windischgraz hat dem k. u. k. Inf.-Reg. 87 durch Herrn Bürgermeisterstellvertreter Karl Rebul ein silbernes Signalhorn zur Erinnerung an den Weltkrieg gespendet. Das unterzeichnete k. u. k. Ersagbataillon bittet die löbliche Stadtgemeinde Windischgraz für diese schöne sinnige Gabe den herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Dieses Horn wird dem Regimente immerdar teuer sein als der sichtbare Ausdruck warmer und stolzer Anerkennung von seite einer Stadt, die, durch große Söhne hochberühmt, auch stets ein weithinleuchtendes Beispiel von opfermutiger Vaterlandsliebe gegeben hat. Als Geschenke bietet das k. u. k. Inf.-Reg. 87 das feierliche Gelöbniß, daß die Liebe und Treue des Regimentes so echt und feuergefestet wie das edle Metall des Hornes bis zum letzten Hauche der teuren Heimat gehören wird.“

Evangelisches. Zur bevorstehenden Marburger evangelischen Pfarrerrwahl wird von evangelischen Kreisen darauf verwiesen, daß den meisten Sympathien die Bewerbung des Wahrenberger Vikars Herrn Nahrgang begegnen dürfte, der nun schon nahezu durch 19 Monate die Geschäfte der Marburger und Pettauer Gemeinde auf das Beste besorgt. Mit Herrn Nahrgang, der aus einer österreichischen Eisenbahnerfamilie stammt, erhielt die evangelische Gemeinde Marburg nicht nur einen glaubenstheiligen, arbeitsfreudigen und gemütsreifen Pfarrer, sondern auch einen eifrigen Förderer und Verfechter edelsten Deutschtums und einen liebevollen und bewährten Berater in allen Fragen und Belangen.

Cillier Männergesangsverein. Die Hauptprobe für das Kirchenkonzert findet Donnerstag 8 Uhr abends in der evangelischen Christuskirche statt.

Kirchenkonzert. Die Vortragsordnung bei dem von Herrn Organisten Eduard Jateberger am 8. d. um 8 Uhr abends veranstalteten Wohlthätigkeits-Kirchenkonzert umfasst folgende erstklassige Meisterwerke: 1. D. Thomas, Weihnachtspastorale für Orgel & Chor; 2. a) R. Friede: Das Christkind spricht, Sopran solo mit Orgelbegleitung, Violine und Violoncello & Chor (Gesang: Frau Migi Ambrositsch, Violine: Hans Wamlek, Cello: Hans Sabutosek); b) Eugen Hildach: Christ ist geboren, Sopran solo mit Orgelbegleitung, Chor (Gesang: Frau Migi Ambrositsch); c) Hugo Wolf: Geistliches Lied, Sopran solo mit Orgelbegleitung, Chor (Gesang: Frau Migi Ambrositsch); 3. Siegfried Karg-Elert: Pastorale für Violine und Orgel, D-moll (Fräulein Lisl Matic); 4. Eduard Jateberger: Zum Gedächtnis, Orgelstück, A-moll; 5. Albert Becker, Mache mich selig, Sopran solo mit Chor & Orgel (Sopran: Frau Migi Ambrositsch). Insbesondere machen wir auf den Orgelvortrag „Zum Gedächtnis“ aufmerksam. Herr Jateberger hat dieses Werk zum Gedächtnisse des heimgegangenen Kaisers geschaffen. Der sehnsüchtige, wehmütige Eingang dieser gehaltvollen Tondichtung weicht schließlich einem Triumphale, welcher uns sagt, daß es ein Wiedersehen gibt und daß das Gedächtnis des Heldenkaisers

unsterblich ist. — Die Vorbereitungen für das Konzert sind im vollen Gange und versprechen den schönsten Erfolg. — Den Kartenvorverkauf hat aus Liebenswürdigkeit Herr Georg Adler übernommen. Die im Vorverkauf nicht angebrachten Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Trauung. Am 5. d. fand in Pola die Trauung des Fräuleins Wilma Roth mit Herrn Artur Penso, Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 87 statt.

Für das Rote Kreuz-Spital in Cilli spendeten Herr Otto Pollak, Schloß Pleona, zwei Hasen; Frau Dr. Julie Diez 2000 Zigaretten. Den edlen Spendern besten Dank. Um weitere Spenden wird herzlich gebeten.

Zur Unterstützung der Armen. Seit 1. Dezember hat die Ausspeisung der Armen, die der deutsche Frauenverein ausgewählt hat, begonnen. Die Zubereitung des Essens hat Frau Therese Rebeuschegg in liebenswürdiger Weise, trotz ihrer Ueberbürdung an Arbeit, übernommen. Bis jetzt decken die Einnahmen die Auslagen für 25 Arme, man hofft jedoch durch weitere gütige Gelbbeträge die Zahl derselben zu erweitern. Bisher spendeten: Herr Josef Achleitner 10, Frau Wilhelmine Bobisut 4, Frau Therese Bergmann 10, Frau Bankdirektor Dolfi Böhmisch 20, Frau Laura Braun 2, Frau Luise Costa-Kuhn 4, Frau Julie Diez 6, Frau Fanny Dirnberger 1, Frau Luise Donner 4, Frau Marie Ferjen 4, Frau Käthe Fiedler 4, Herr Apotheker Gasser 10, Fräulein Ella Ghund 4, Frau Josefina Gorup 2, Frau Natalie von Geramb 20, Frau Adele Gradt 4, Frau Paula Gollitsch 4, Frau Marie Hofmann 2, Frau Josefina Hoppe 5, Frau Anna Holzer 4, Herr Hans Hönigmann 10, Ungenannt 20, Frau Wilhelmine Jellenz 5, Frau Amalie Janitsch 4, Frau Hermine Jicha 4, Frau Julie Koffar 3, Frau Gisela Koffar 3, Frau Ella Koffar 4, Frau Amalie Krainz 4, Frau Oberpostverwalter Krainz 4, Frau Marie Kropfisch 3, Frau R. Kaulich 10, Herr Franz Krid 4, Frau Wilma Lazic 20, Frau Rosa Leimsner 20, Frau M. Lachnit 2, Frau Marie Leskoshegg 10, Herr Karl Loibner 4, Frau Henriette Mathes 4, Frau Antonie Wosmann 10, Frau Luise du Nord und Fräulein von Czerny 100, Frau Susaane Regri 10, Frau Elise Pospichal 10, Herr Lukas Putan 4, Frau Therese Paj 3, Frau Marie Pachiaffo samt Familie 20, Frau Marie Prögelhof 2, Frau Leopoldine Rafusch 100, Frau Betty Raufcher 10, Frau Therese Rebeuschegg 6, Frau Ranner 20. Fortsetzung folgt.

Kriegsanleihezeichnung in der Gemeinde Cilli Umgebung. Sonntag fand in der Gemeinde Cilli Umgebung eine Gemeindeauschussung statt, in welcher über Antrag des Herrn Karl Teppay beschlossen wurde, mit Hilfe der Landes-Kommunal-Kreditanstalt für die fünfte Kriegsanleihe 250.000 Kronen zu zeichnen.

Kriegsanleihezeichnungen im Rohitscher Bezirke. Die Bezirksvertretung Rohitsch hat in ihrer außerordentlichen Vollversammlung beschlossen, eine halbe Million für die fünfte Kriegsanleihe zu zeichnen. Auch die Gemeinden des Bezirkes Rohitsch haben namhafte Beträge für die fünfte Kriegsanleihe gezeichnet und zwar soviel uns jetzt schon bekannt ist, zeichneten die Gemeinden Kurort Rohitsch-Sauerbrunn 100.000 K., die Marktgemeinde Rohitsch 50.000 K., Sauerbrunn-Umgebung 20.000 Kronen, sowie die kleineren Gemeinden haben namhafte Beträge gezeichnet.

Hochenegg. (Ehrung. — Fünfte Kriegsanleihe.) In der letzten Gemeindeauschussung wurde der Altbürgermeister Herr Roman Henn zum Ehrenbürger des Marktes Hochenegg ernannt. — In der gleichen Sitzung zeichnete die Gemeinde auf die fünfte Kriegsanleihe 40.500 Kronen.

Gonobitz. (Der Gemeindeauschuss) hat unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Kadunig am 28. November dem Statthalter sein tiefstes Beileid über den Tod des Kaisers ausgedrückt und ihn gebeten, diese Trauerkundgebung an die Stufen des Thrones weiterzuleiten. Am 30. November fand in der Hauptpfarrkirche eine feierliche Totenmesse statt. — Der Gemeindeauschuss hat auf die 5. Kriegsanleihe 70.000 K. gezeichnet. — Auf Grund des Berichtes des Herrn Dr. Kadunig hat der Gemeindeauschuss nachstehenden Voranschlag für 1917 genehmigt: Ausgaben 13.726 K., Einnahmen 1267 Kronen. Der Abgang von 12.459 K. wird durch Umlagen gedeckt, wobei sich ein Ueberschuss von 1013-19 K. ergibt, der zur Deckung besonderer Abgänge durch Kriegserfordernisse und sanitäre Angelegenheiten verwendet wird. — Herr Johann Clari hat anlässlich der Vollendung seines 20. Dienstjahres als Beamter, zuletzt als Sektionsdirektor der

Windischgrätzener Güter, zur Benagelung des Marktschilbes 20 K. gespendet. — Die Gemeindegagd ging mit 1. November auf sechs Jahre an die Fürst Hugo zu Windischgrätzsche Sektionsdirektion um den jährlichen Pachtzins von 200 K. über.

Deutscher Schulverein. Sonntag, den 10. d. findet im Gemeinderatssaale um halb 5 Uhr nachmittags eine Versammlung statt, bei welcher Herr Engelbert Goltzschnigg als Wanderredner einen zeitgemäßen Vortrag über den Deutschen Schulverein im Kriege und die deutsche Jugendpflege halten wird. Zahlreiches Erscheinen dringend geboten.

Städtische Lichtspielbühne. Die Leitung der städtischen Lichtspielbühne ist, wie man aus den Aufführungen der letzten Woche neidlos zugeben muß, wirklich redlich bemüht, der Bevölkerung nicht nur Gutes, sondern auch stets Neues zu bringen. So ist es ihr gelungen, für die kommende Woche sehr schöne Filme zu erwerben, deren Ansehen wir nur bestens empfehlen können. Am Donnerstag und Freitag stehen auf der Vortragsordnung u. a. das wunderschöne Weihnachtsbild „Ein echt deutscher Sieg“ und die Satyre „Wir Barbaren“, die selbst den verbissensten Griesgram zum Lachen bringen muß. Für die nächsten Wochen sind besondere Ueberraschungen vorbereitet, über die wir noch vorher berichten werden.

Austauschinvalid. Am 20. November ist im Reservehospital zu Leitmeritz als Austauschinvalid aus russischer Kriegsgefangenschaft der Oberst des 47. Infanterie-Regimentes Herr Heinrich Bishely angekommen.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden auf dem hiesigen Heldenfriedhofe nachfolgende Soldaten, die in den hiesigen Krankenhäusern gestorben sind, zur letzten Ruhe bestattet: am 2. Dezember Infanterist Ludwig Mauriz, Train-Div. 8, am 3. Dezember Lst.-Inf. Martin Molan, des J.R. 87, am 4. Dezember Infanterist Franz Parolet, des Lst.-J.R. 42, am 5. Dezember russischer Kriegsgefangener Fiodor Muzurski, Infanterist Josef Titzel, des L.R. 23.

Lobedienst Steinbrück. Der Bahnhofrestauranteur Herr Paul Pfletschinger spendete für den Lobedienst 48 K., wofür ihm wärmstens gedankt sei.

Die kroatischen Räuberbanden im Unterlande. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Seit mehr als einem halben Jahre werden die an Kroatien angrenzenden Gebiete der k. k. Bezirkshauptmannschaften Pettan und Rann von einer Räuberbande unsicher gemacht; bisher ist es mangels entsprechender Maßnahmen noch nicht gelungen, ihrem Treiben ein Ende zu machen. So sind noch heute räuberische Einbrüche mit bedeutenden Schadenssummen, Totschläge und schwere Körperverletzungen auf der Tagesordnung. Die politischen Bezirksbehörden, die in erster Linie für die Sicherheitsverhältnisse ihrer Gebiete verantwortlich sind, waren mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bisher nicht imstande, Ordnung zu machen.“

Uebrigens wäre es auch Sache des Landes Steiermark, dafür zu sorgen, daß insbesondere im Bereiche seines Kurortes Rohitsch-Sauerbrunn die Sicherheitsverhältnisse sich bessern.“

Brückeneinsturz. Bei Windischgraz fuhr ein mit 2000 Kilogramm Kohlen beladener Wagen über die wenig tragfähige Brücke des Suchidobaches. Unter der schweren Last brach die Brücke ein, der Fuhrmann, Landsturmmann Michael Pepenak aus Windischgraz, stürzte mit Pferd, Wagen und Ladung in die stark angeschwollene Suchidob und ertrank. Die Pferde arbeiteten sich, nachdem die Wagenstange gebrochen war, einigermaßen heraus, worauf ein Mann sie von den Strängen befreite und rettete. Die Kohlenladung ist für den Besitzer verloren.

Furcht vor der Beschlagnahme der Schweine. In Kreisen der Landwirte ist die falsche Meinung verbreitet, daß Schweine, sobald sie ein bestimmtes Gewicht erreicht haben, meist wird von 40 Kilogramm gesprochen, von der Behörde beschlagnahmt, also der Eigenschlachtung entzogen werden. Diese Gerüchte haben zur Folge, daß Schweine, bevor sie fett angefüllt haben, geschlachtet werden, was mit Rücksicht auf den bestehenden Fettmangel unbedingt zu vermeiden ist. Zur Aufklärung wird hiemit ausdrücklich festgestellt, daß die Behörde an die Beschlagnahme lebender Schweine nicht denkt.

Die Uebernahmepreise für Getreide. Die Statthalterei macht in einer im ganzen Land verlaublichen Kundmachung darauf aufmerksam, daß sich die Uebernahmepreise der Kriegsgetreideverkehrsanstalt für Getreide nach den Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 15. Juli 1916, vom 15. Dezember an erniedrigen. Von diesem Tage an werden gezahlt: Für den Meterzentner Weizen (Bauweizen) oder Spelz statt 38 K nur mehr 35 Kronen; Roggen (Korn) oder Halbfrucht statt 31 nur mehr 29 K; Braugerste statt 36 nur mehr 33 K; Futtergerste statt 32 nur mehr 29 K; Hafer statt 30 nur mehr 28 K. Die höheren Preise gelten nur noch für jene Getreidemengen, die bis zum 15. d. zu der Verladestation oder zu der von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt oder ihren Beauftragten (Kommissionär) bestimmten Mühle oder Lagerstelle tatsächlich abgeliefert worden sind. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß trotz der von den Behörden zur Aufbringung von Getreide eingeleiteten Maßnahmen die Landwirte nach wie vor verpflichtet sind, das Getreide, soweit es ihnen nicht für den eigenen Bedarf zu verbleiben hat, selbst dem Beauftragten (Kommissionär) der Kriegsgetreideverkehrsanstalt anzubieten. Die niedrigeren Preise werden daher vom 15. d. an auch dann bezahlt, wenn die behördliche Aufbringung des Getreides in der Gemeinde erst nach diesem Zeitpunkt eingeleitet werden sollte.

Erweiterung des Zivilstückgüterverkehrs. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz bringt Interessenten ihres Sprengels zur Kenntnis, daß für die nachstehend bezeichneten Artikel nunmehr Zivilstückgütertransporten auch ohne Transportbewilligung zur Beförderung über gesperrte Strecken zugelassen sind: Sauerstoff, Schwefelsäure, Kohlenäure, Soda, Zündhölzchen, Karbid, Sirup, Fleischersalz, Schuhe, Leder, Lederkonservierungsmittel (Lederfette, Schuhwische, Schuhcreme), Wagenschmiere, Ofenröhren, Schamotte, Kistenbreiter, Papierfäcke, Bindfaden, Kerzen, Futtermittel und Futtermittelsmittel, Malz, Särge und Leichen.

Ein Moratorium für die Militärpersonen. Aus Wien wird gemeldet: Im Justizministerium hat unter dem Vorsitz des Sektionsrates Schauer eine Beratung stattgefunden, die sich mit der Verlängerung der bis Ende dieses Jahres reichenden Einrichtung der richterlichen Stundung befaßte. Man sprach sich dafür aus, die Frist der richterlichen Stundung bis Ende 1917 festzusetzen. Es soll auch zugunsten der Militärpersonen und der ihnen Gleichgestellten, die aus dem Kriege heimkehren, ein Moratorium eingeführt werden, welches ihnen jedoch auch ohne Einschreiten bei Gericht zuteil werden soll. Das Moratorium soll auch zugunsten der Ehegattin und den sonstigen am Haushalte teilnehmenden Angehörigen gewährt werden. Die Dauer des Moratoriums ist mit vier Monaten in Aussicht genommen. Schließlich befaßte sich die Versammlung auch mit der Verlängerung der Gültigkeit der besonderen Moratoriumsvorschriften für Dalmatien, das Küstenland und die Kreisgerichtsprengel Rovereto und Trient.

Kleine Geschenke für die kommende Weihnachtszeit. Gebildete Menschen fragen nicht nach dem Preise eines Geschenkes, sondern freuen sich über die gute Absicht und würdigen den Geschmack des Gebers. Wer daher in den kommenden Wochen Geschenke besorgt, denke an den Deutschen Schulverein, der in seinem Verlage eine Auswahl geschmackvoller und nützlicher Weihnachtsgeschenke bietet. Besonders die Kalender des Deutschen Schulvereines für das Jahr 1917 werden allen Beschenkten Freude bereiten. Der rote Buchkalender (1.50 K) und der deutsche Volkskalender (80 Heller) finden als vortreffliche Nachschlage- und Unterhaltungsbücher allgemein vollen Anklang. Der Wochenabreißkalender (1.80 K) kann mit Recht als Zierde für jeden Schreibtisch gelten. Der handliche, vornehm ausgeführte Taschenkalender (in Leder gebunden 1.50 K, in Leinen gebunden 60 Heller) ist als Vormerkbüchlein sehr beliebt. Der Schulfugend schenke man das allgemein als äußerst geliebt und vorzüglich anerkannte und vom Ministerium für Kultus und Unterricht und allen Landes- und Kreisbehörden empfohlene Jahrbüchlein für die deutsche Jugend, das zu dem äußerst geringen Preise von 24 Heller für ein Stück erhältlich ist. Schulleitungen erhalten bei Abnahme von 10 Stück das Büchlein zu 16 Heller.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermählungen.

Verloren

wurde am 5. d. M. abends am Wege vom Theater zum Hotel Stadt Wien eine silberne Kettentasche, Inhalt K 1200.—; ferner ein ledernes farbiges Geldtäschchen, ein Reisepass mit Photographie auf den Namen „Carla Kurka“ und ein Taschentuch mit Monogramm C. K. — Abzugeben gegen den gesetzlichen Finderlohn und eine Belohnung von K 50.— bei der Polizei.

Einfach eingerichtetes

Zimmer

als Bureau, womöglich separiert, wird gesucht. Gefl. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 22351

In der Rathausgasse Nr. 12 ist ein liches geräumiges

Geschäftslokal

auch geeignet für Kanzleizwecke oder Magazin, ab 1. Jänner zu vermieten. — Anzufragen bei Frau Wouk in Hrasnigg.

Zwei eingerichtete

ZIMMER

sind zu vermieten. Seidlgasse 12 (Inselviertel). P

Guterhaltenes

Spielzeug

für Knaben und Mädchen billig zu verkaufen. Laibacherstrasse 29, I. Stock.

Geschäftslokal

am Hauptplatz Nr. 2 ist sofort zu vermieten. Auskunft erteilt der Eigentümer Johann Josek.

Rauhwaren

Füchse-, Marder-, Fischotter-, Iltisse-, Hirsch-, Reh- und Gemsefelle sowie Katzen- und Hasenbälge kauft zu besten Preisen

Max Stössl, Lederniederlage, Cilli, Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 23.

Alleinstehende Frau sucht leeres ZIMMER

und Küche in der Stadt ab 1. oder 15. Jänner. Anträge an Frau Pellé.

Junges Mädchen

das auch nähen kann, sucht Posten als Anfängerin in einem Geschäfte. Zuschriften unter „Anfängerin 22373“ an die Verwaltung des Blattes.

Perfekte

Maschinschreiberin

mit etwas Stenographie, gute Rechnerin, deutsch und slowenisch, schöne Handschrift, sucht Posten in Cilli. Gefl. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 22354

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Answärtige Aufträge schnellstens.

Gelegenheitskauf.

Eine sehr preiswürdige Weingartenrealität in nächster Nähe von Cilli in herrlicher Lage zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem Wohnhaus nebst Zugehör und Wirtschaftsgebäude sowie Stallung für 8 Stück Vieh. Zur Realität gehört ein Ackergrund, ein Obstgarten, bepflanzt mit Äpfeln, Birnen-, Kirschen- und Zwetschenbäumen und ein schlagbarer Buchenwald. Der Weingarten ist mit beiläufig 3 Joch amerikanischen Reben bestockt. Sämtliche Objekte befinden sich in gutem Zustande. Anzufragen bei der Realitätenvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Stadtamt, Stadtsekretär Hans Blechinger).

Imitations- Imperial-Wolle

Imitations- Hindenburg-Wolle

Vigogne Imperial

bester Ersatz für Schafwolle, rentabler Artikel für Wiederverkäufer. Verkaufsfreie Ware liefert billigst zum Tagespreise Garnversandhaus **Adolf Konirsch** Tetschen a. d. Elbe, Bensnergasse 73. Verlangt Preisliste und Muster.

Visitkarten liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Frau die auch näht und im Häuslichen mit-hilft, wünscht bei kleiner Familie unter-zukommen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 22356

Bäuerlicher

BESITZ

in sehr schöner Lage, bestehend aus Wohnhaus mit 4 Zimmern und Küche, Wirtschaftsgebäude samt Fahrnissen, grosse Stallungen, 5 Joch Aecker und Wiesen, 10 Joch teilweise schlagbarer Wald, ist sofort, auch geteilt, zu verkaufen. Anzufragen bei Georg Hrasnik vulgo Boziček, Schlossberg 13.

Kronen

- 700.000
- 300.000
- 200.000
- 100.000
- 80.000
- 70.000
- 60.000

sind die Haupttreffer der beginnenden

VII. k. k. Oesterr. Klassenlotterie.

Von 115.000 Losen werden 57.500 Lose in 5 Klassen mit Treffern von insgesamt 16 Millionen Kronen gezogen.

Jedes zweite Los muss gewinnen!

Erste Ziehung schon am 12. und 14. Dezember 1916.

Lospreise:

- | | | | |
|---------------|---------------|---------------|--------------|
| K 40.— | K 20.— | K 10.— | K 5.— |
| Ganzes Los | Halbes Los | Viertellos | Achtellos |

Ziehungslisten und Posterlagscheine werden nach jeder Ziehung pünktlich zugesendet.

Bestellungen erfolgen am besten mit Postanweisung bei der **Geschäftsselle der k. k. Klassenlotterie**

Josef Kugel & Co.

Wien, VI., Mariahilferstrasse 105.

Die behördlich konzessionierte

Vermittlung für Realitätenverkehr

der Stadtgemeinde Cilli

besorgt alle Vermittlungen von Realitäten sowie Tauschgeschäften zu den günstigsten Bedingungen.

Bei derselben sind gegenwärtig mehrere Stadthäuser, Landwirtschaften und Realitäten aller Art und in allen Preislagen vorgemerkt und es werden Anmeldungen und Aufträge auf Ankäufe und Verkäufe entgegengenommen.

Auskünfte werden im Stadtamte (Sekretär Hans Blechinger) erteilt.

Ein Milliarden = Warm

ist der Aufruf zur fünften österreichischen Kriegsanleihe.

Die günstigen Bedingungen machen es jedermann leicht, sich an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen.

Wer ein sorgsamer Verwalter seines Vermögens und seiner Ersparnisse ist, kann nichts Besseres tun, als Kriegsanleihe zeichnen; er legt damit sein Geld auf das **beste** und **sicherste** und zu **hohem Zins** an.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen.

Wer mit seinem Gelde zu Hause bleibt, der besorgt Feindesarbeit.

Keiner darf darum fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegsanleihe werde, was sie unbedingt werden muß:

**Für uns ein glorreicher Sieg,
Für den Feind ein vernichtender Schlag!**

Anmeldungen übernimmt die

k. k. priv. Böhmische Union-Bank Filiale Cilli in Cilli

Anmeldung.

An die

k. k. priv. Böhmische Union-Bank Filiale Cilli

Auf Grund der Anmeldebedingungen zeichne ich wir **in Cilli.**

Kronen vierzigjährige steuerfreie 5 1/2 % amortisable Staatsanleihe

Kronen steuerfreie 5 1/2 %, am 1. Juni 1922 rückzahlbare Staatschatscheine.

Deutsche Unterschrift:

Genauere Adresse:

..... den 1916.

Veröffentlichung gewünscht?

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

ladet hiemit ein zur Zeichnung auf die
**Zünfte 5½% österreichische
Kriegsanleihe.**

**Die Zeichnung beginnt Montag 20. November 1916
und wird Samstag 16. Dezember 1916 um 12 Uhr
mittags geschlossen.**

Ausgegeben werden:

- I. eine vierzigjährige steuerfreie 5½% amortisable Staatsanleihe
in Abschnitten zu 50, 100, 200, 1000, 2000, 10.000 und 20.000 Kronen,
- II. steuerfreie 5½%, am 1. Juni 1922 rückzahlbare Staatschahscheine
in Abschnitten zu 1000, 5000, 10.000 und 50.000 Kronen.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die vierzigjährige steuerfreie 5½% amortisable Staatsanleihe für je **K 100.— K 92-50**,
für die steuerfreien 5½%, am 1. Juni 1922 rückzahlbaren Staatschahscheine, für je **K 100.— K 96-50**.
Auf diesen festgesetzten Zeichnungspreis vergütet die Sparkasse ½% und wird demnach jede Zeichnung auf die
amortisable Staatsanleihe mit **K 92.—** und die
Staatschahscheine mit **K 96.—** abgerechnet.

Die Zinsen werden in halbjährigen Raten am 1. Juni und 1. Dezember jeden Jahres nachhinein bezahlt. Eine Ausnahme bilden die Abschnitte zu K 50 der amortisablen Anleihe, für welche die Zinsen in ganzjährigen Raten, am 1. Dezember jeden Jahres nachhinein ausbezahlt werden.

Da die Zinscheine vom 1. Dezember 1916 laufen, werden dem Zeichner für früher eingezahlte Beträge 5½% Stückzinsen vom Zahlungstage bis 30. November 1916 vergütet. Bei Zahlungen nach dem 1. Dezember 1916 hat der Zeichner die Stückzinsen vom 1. Dezember 1916 an bis zum Zahlungstage zu vergüten.

Die Zeichnung erfolgt mit Anmeldungscheinen, die bei der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erhältlich sind. Die Anmeldung zur Zeichnung kann auch ohne Verwendung eines Anmeldescheines brieflich erfolgen.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gewährt gegen Hinterlegung der Schuldverschreibungen der I., II., III., IV. und V. Kriegsanleihe bis zu 75% des Nennwertes, zum Zwecke der Zeichnung auf diese Anleihe, Darlehen, die zu dem jeweils von der österr.-ung. Bank bekanntgegebenen begünstigten Zinsfußes zu verzinsen sind. Auch auf andere belehbare Wertpapiere (pupillarsichere) werden Darlehen zum jeweiligen von der österr.-ung. Bank bekannt gegebenen begünstigten Zinsfußes gewährt, insoferne der zu behebende Betrag nachweislich zur Begleichung der auf Grund dieser Einladung gezeichneten Summe dient.

Es ist Ehrenpflicht jedes einzelnen Staatsbürgers sein möglichstes zum guten Gelingen dieser Zeichnung beizutragen. Darum zeichne jeder auf die Kriegsanleihe und wenn ihm auch nur geringe Mittel hierzu zur Verfügung stehen. Die Kriegsanleihe ist ein vollkommen sicheres und erstklassiges Anlagepapier und gewährt über Jahre hinaus eine mehr als 6% Verzinsung.

Nähere Auskünfte geben die in der Anstalt aufliegenden Zeichnungsbedingungen. Auf Wunsch erteilt die Anstalt gerne mündliche Aufklärungen; ebenso steht sie gerne mit Vorschlägen und Berechnungen zu Diensten.

Hochachtend

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.